# Technische Mitteilungen : Moderner Orgelbau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# MODERNER ORGELBAU

**ZUSCHRIFT DER ORGELBAU TH. KUHN A.G., MÄNNEDORF**

Der Architekt muss beim Entwerfen eines Kirchenbaues auch die Kirchenorgel mit in seine Planungen einbeziehen, wobei er sich meist mit einem tüchtigen Orgelbaumeister in Verbindung setzt. Gemeinsam mit ihm studiert er die Aufstellung des künftigen Orgelwerkes und des Spieltisches, die Raumverhältnisse für das Instrument selbst und für dessen Betrieb, sowie die Anlage von Gehäuse und Prospektpfeifen, die Wahl des Systems, der Orgelstimmen usw.

Die Fühlungnahme zwischen Architekt und Orgelbauer hat rechtzeitig, d. h. schon im Anfangsstadium der Bau-Planung, zu geschehen, weil es sonst wohl vorkommen kann, dass eine sehr schöne Kirche eine Orgel erhält, die weder in ästhetischer noch musikalischer Hinsicht befriedigt.

Ohne Uebertreibung darf man sagen, dass es sich zurzeit im Orgelbau um eine Zeit der »Renaissance« handelt. An Konstruktions-Systemen kommen zur Verwendung: Orgeln mit pneumatischer, mechanischer oder elektrischer Traktur. Jedes dieser Systeme hat seine besondern Vorzüge, die, je nach Art und Grösse der Orgel und deren Anlage, für ihre Wahl ausschlaggebend sind.

Wichtiger als diese Frage ist für den Kirchenarchitekten jedoch der Gebläseantrieb. Hierfür kommt heute kaum mehr etwas anderes in Betracht als der elektrisch angetriebene Ventilator. Dieses Aggregat, meist in Verbindung mit einem entsprechend grossen Blasbalg, muss in einem gut zugänglichen Nebenraum, möglichst von gleicher Temperatur wie der Raum, in dem die Orgel steht, untergebracht werden. Keinesfalls darf im Winter eiskalte Luft in das Instrument gepumpt werden, weil dessen Verstimmen sonst unvermeidlich ist und ausserdem in der Kirche unangenehme Zugerscheinungen auftreten können.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verkleidung der Orgel, das Gehäuse und der sogenannte Pfeifenprospekt. Der Laie versteht unter »einer schönen Orgel« das dem Auge Sichtbare. Die Kirchenorgel muss durch gute Form und eine schöne Pfeifenfassade wirken. Bezüglich der Pfeifen ist eine Reform zu empfehlen. In den beiden letzten Jahrzehnten musste, meist aus Sparsamkeitsgründen, bei sehr vielen Orgeln für den Pfeifenprospekt Zink statt Zinn verwendet werden. Wenn auch die Tonqualität gut intonierter Zinkpfeifen derjenigen der Zinnpfeifen kaum nachsteht, so ist doch ein fein polierter Zinnprospekt von vornehmerer Wirkung. Ueberdies können Zinnpfeifen nach Wunsch matt oder blank gehalten werden und behalten dauernd ihren höhern Metallwert.

Weiter hat es der Architekt noch mit einer Reihe anderer, mit dem praktischen Orgelbau zuammenhängender, Fragen zu tun, welche die erwähnte rechtzeitige Zusammenarbeit mit dem Orgelersteller wünschenswert machen. Nur dann können beidseitig alle zweckdienlichen Erleichterungen geschaffen und unnötige Arbeiten vermieden werden. Wie oft kommt es z. B. vor, dass eine Fensterrose in der Mitte der Orgelrückwand angebracht wird, die für das Kircheninnere wertlos ist, weil die Orgel sie verdeckt, aber ausserdem schädlich sein kann, wenn sie Sonne oder Feuchtigkeit ins Orgelwerk einlässt. Auch Türen, Fenster etc. können der Orgel schaden und lassen sich oft, als unnötig, einsparen.

Es ist klar, dass bei einem modernen Orgelbau andere Motive mitsprechen als im sogenannten »goldenen Zeitalter« eines *Silbermann* oder *Cavaillé-Coll*, denen für ihre Instrumente ohne weiteres der verlangte Platz eingeräumt wurde. Dafür erlaubt der heutige Stand der Technik aber auch, auf kleinem Raum ein schönes, technisch vollkommenes Werk zu erbauen, vorausgesetzt eben, dass von Anfang an Bedacht darauf genommen wird.

Man spricht, wie erwähnt, von einer »Renaissance« im Orgelbau und bezeichnet damit ein »Zurück« von der Fabrikorgel und ein Aufkommen wirklich individueller Instrumente, die so beschaffen sind, wie die Anforderungen der Räume, in denen sie erklingen sollen, sie verlangen. Die moderne Orgel muss ein Meisterwerk an Tonschönheit, Weichheit und Klangwirkung sein, das künstlerische Intonation jeder Art erlaubt. Da darf man denn gewiss auch auf dem Gebiete des architektonischen Teils auf eine Renaissance hoffen und es ist erfreulich zu sehen, wie von seiten zielbewusster Architekten schon heute darauf hingearbeitet wird.

Die Orgel muss ein Instrument sein, das die einwandfreie Wiedergabe der grossen Tonschöpfungen der Orgelliteratur ermöglicht, das aber gleichzeitig auch ein Schmuck der Kirche ist.

Die »Technischen Mitteilungen« werden in Verbindung mit der Redaktion des »Werk« redigiert von Ingenieur Max Hottinger Parkring 49, Zürich 2. Einsendungen sind an ihn oder an die Redaktion zu richten.